



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472451**

23. Tag. Der H. Damascenus Beichtiger / Betrachtung / daß man die Gelegenheit meiden solle.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44443**

Die Unleit, und Ungelehrsamkeit  
ist die erste Wirkung der innerlichen  
Blindheit / wie es leider ein Privat Geist  
zu genügen beweiset. 4. Verwürffe alle  
Grundsatzungen der Welt / und fliehe ih-  
ren Geist so vil es dir möglich. Nur die ins-  
nerliche Blindheit wird den Pracht / den  
Müßiggang / die Kurzweil / Schauspiel  
und Zusammenkunfften der Welt biligen.  
5. Habe du einen Seel-Sorger / der heil-  
lig / gelehrt / und nit eigenmüßig seye;  
nimme nichts vor / fange nichts an / als  
mit selnem Rath und Anordnung. Ne in-  
nitaris prudentiæ tuæ, ermahnet der weisse  
Salomon in seinen Sprichwörtern: Ver-  
lasse dich niemahl auf deine Klugheit. Alle  
andere Gestalten sehen wir / nit aber unser  
eignes Angesicht / und daher es sich nit zu  
verwunderen / daß wir auch unsere Ma-  
del / Mängel und Fehler nit sehen.

Der drey und zwanzigste Tag.

Der heilige Joannes Damas-  
scenus.

**D**er heilige Johannes Damascenus  
nit minder von seiner Heiligkeit als  
Wissenschaft der Welt bekannt;  
einer der fürnehmsten Beschützeren des  
Christ-

644 Der H. Joannes Damascenus Beichtiger.  
Christlichen Glaubens / ein Zierd und  
Stützen der Griechischen Kirchen / ist ge-  
bohren zu Damasco der Haupt-Stadt in  
Syrien / welche Landschaft selber Zeit  
die Saracener beherrschten / umb das  
Jahr 676. Seine Vor-Elteren / gleich-  
wie sie von dem Glauben Christi ntemal  
abgewichen / also haben sie sich ruhmwürdi-  
ger gemacht durch ihren Glaubens Eysfer /  
und gottseeligen Tugend = Wandel / als  
durch ihr uraltes Geschlecht / und hohe  
Ampts = Verwaltungen. Sergius Man-  
sur sein Herz Vatter hat doch alle seine  
Vorfahrer sowol in der Christlichen Tu-  
gend / als an der Macht / und in dem An-  
sehen bey Hoff übertroffen / als dessen  
vornembste Ehtenstellen er vertretten.

Er war ein reicher Herr / wendete  
aber sein Vermögen meistens an Erles-  
digung der Gefangenen Christen / und zu  
Unterhaltung der heiligen Einsidlern in  
Palestina. Er hatte kein anders Kind /  
als Johannem / umb welchen so wol sel-  
nem heiligen Glauben / als seinem wu-  
delichen Geblüt gemäß wol zu erziehen  
er nichts erwinden lieffe; darzu dann auch  
die natürliche Fähigkeit / und leuthsame  
Natur Joannis alles beygetragen haben.  
Allein mit so schönen Gemüths = Gaben er  
von Gott auch begnadet ware / so hätte  
er

er doch in Erlehnung der Wissenschaften und freyen Künsten wenig zugenommen / wann die Göttliche Vorsichtigkeit ihme nit durch eine seltsame Begebenheit einen Lehrmeister zugesickt hette / massen in selbigem Land / welches so wol von der Unwissenheit als Machometanischen Sect eingenomen war / dergleichen keine zu finden gewesen.

Als nemlich sein Herr Vatter einmahls über den Platz gieng hat er unter denen Gefangenen / welche auß Calabria hergebracht worden / einen in einer Mönchs-Kleidung erblicket / von ansehnlicher Gestalt und grosser Eingezogenheit. Er verwunderte sich über ihn daß er weinete / in Meynung ein rechter Christ / absonderlich ein Ordens-Mann solle sich über nichts betrüben; gehet also zu ihm / tröstet ihn / und begehrt zu wissen / was für einer Profession er wäre. Der Gefangene antwortet / ich bin ein Welscher Priester / Cosmas genant; Die Zäher / welche ich vergiesse / treibt mir nit mein Elend oder die Todtsforcht auß denen Augen / sonder die Gedächtnus meines vergangenen Lebens / in welchem ich mich so vil bemühet alle Wissenschaften zu erlehren / in Hoffnung einen der Kirchen Gottes einmahls nützlichen Jünger zu unterweisen.

II. Th. May.

Et

Dann

646 Der H Joannes Damascenus Beichtiger.  
Dann disen Frucht hab allein ich meiner  
Mühe und Arbeit gesucht: jetzt aber solte ich  
in der Gefangenschafft sterben! Man solte  
erfreuet ab diser erwünschten Gelegen-  
heit / einen tauglichen Lehrmeister für sei-  
nen Sohn gefunden zu haben / glaubte nit  
anderst als er seye ihm vom Himmel ge-  
schickt worden; Er kaufte ihn gleich an  
der Stell und machte ihn frey. Unter die-  
sem gelehrten Mann dann hat Johannes  
Damascenus alle Wissenschaften erler-  
net / und in wenig Jahren in solcher Voll-  
kommenheit ergriffen / daß der Lehrmei-  
ster bekennet / er könne ihn nit mehr lehr-  
ren / und also sein Abschied genommen /  
sich in Pallestinam nach Laura in St.  
Saba Closter begeben / und allda sein Le-  
ben heiliglich zugebracht und geendet  
hat.

Nachdem der Sarazener Fürst Cal-  
life Heschah unseren Johannem mit so  
vortrefflichen Gaben versehen gefunden  
hat er ihn nach dem Ableiben seines  
Herrn Battern zum Präsidenten seines  
Raths und Groß-Schachmeister bestellt;  
und weil er so hohe Stellen / in Vorsich-  
tung seiner Untauglichkeit / sich anfangs  
anzunehmen starck weigerte / hat der Fürst  
darauf nur eine grössere Hochachtung  
von seiner Klugheit geschöpffet. Es stunde  
nemb-

nemblich das Verlangen Johannis ein-  
 zig und allein nach dem Clösterlichen Le-  
 ben / und versuchte vilfältig sich von Hof-  
 ledig zumachen / aber Calife / der sich von  
 der Treue und Tauglichkeit seines Mini-  
 sters inmerdar mehr einnehmen liesse /  
 wolte ihm nit allein kein Gehör geben /  
 sondern übergabe ihm auch die Regie-  
 rung über die Stadt Damasco / und Ver-  
 herverwaltung selbes ganzen Lands.

Es hat aber diese Vermehrung der  
 Ehren und Würden in Johanne Damas-  
 sceno auch seine Tugend und Glaubens  
 Eyffer vermehret: dann man nit leicht ei-  
 ne grössere Gottsforcht in einem so grossen  
 Herrn wird gefunden haben. Absonders-  
 lich hatte er in der zarten Andacht und  
 Ehr der seeligsten Jungfrau etwas unge-  
 meines: in seinem ganzen Hausz ware  
 kein Zimmer / in welchem man nit eine Bild-  
 nus dieser heiligsten Mutter sahe; und  
 ware dero Lob die meiste Materie seiner  
 Reimen Gedichte. Seine liebevolle An-  
 sprach und Freundseligkeit nahmte aller  
 Herzen ein / und kame er auch bey dem  
 Fürsten von Tag zu Tag mehr in Gnaden:  
 also daß es das Ansehen hatte / das Vor-  
 haben der Göttlichen Fürsichtigkeit mit  
 Johanne / seine Gaben und erlehrnete  
 Wissenschaften für Aufnahme der Kir-

648 Der S. Joannes Damascenus Beichtiger.  
chen zu gebrauchen / werde zu Wasser  
werden. Allein hat die Göttliche Weis-  
heit tausend Weeg zu dem vorgesteckten  
Ziél zugelangt / bey Johanne ware es  
eines Unglücks Streichs vonnöthen / und  
ihn auf den Weeg zu bringen / damit er  
dahin gelangte / wohin Gott mit ihm ge-  
zihlet. Und dieses ist auch erfolget.

Kaiser Leo Isauricus mit dem Zu-  
namen / hat eine blutige Verfolgung an-  
gefangen wider diejenige welche die heil-  
ge Bilder verehrten; aber an dem Stad-  
halter zu Damasco einen noch stärkeren  
Widersacher gefunden / als er zu Con-  
stantinopel an dem heiligen Patriarchen  
und anderen Gelehrten gehabt hat. Der  
heilige Johannes / obwohlen außersich  
des Gebiets dieses gottlosen Fürsten  
glaubte sich doch verbunden zu seyn in sol-  
cher Noth denen Catholischen Hülff zu  
leisten; er ergriffe also die Feder / und  
gleichwie er in der alten Kirchen Histori-  
und Göttlichen Wissenschaften trefflich er-  
fahren / schreibe er wider diese Gottlosigkeit.  
Anfangs zwar zeigte er ganz gründlich  
den grossen Unterschied zwischen der Ver-  
ehrung und Anbettung der Bilder; jene  
erwiese er augenscheinlich / schon von der A-  
postel Zeiten bey denen Christen ge-  
bräuchlich gewesen zu seyn / welche doch  
an

an keine Anbettung niemahl gedencket haben: probirte auch unlaugbar / daß nichts ungeschickters / nichts ungereimblers seyn könne / als dergleichen Irthumb der Catholischen Kirchen wollen auffbürden. **GOTT** verbietet / sagt er / Bilder zu machen umb solche anzubeten / nit aber umb darinnen die Heilige **GOTT**es / welche dieselbe vorstellen / zu verehren: ja es hat **GOTT** gebotten auf die Arch und in dem Tempel zu Jerusalem Bilder zu sehen / 2c. Raumen also alle Bildnissen auß dem Weeg / ist widerstreben dem jenigen der solche zu machen befohlen hat. In einem anderen Tractat zeigt er augenscheinlich was für ein grober und böshaffter Irthumb dieses seye? zu anderen Zeiten / (seynd wider seine Wort) hat der Teuffel die Bildnus der Kälber und Ochsen anzubetten gemacht / jetzt bringt er die einfältige gottlose Leuth dahin / daß sie die denen Bildnissen der Heiligen gebührende Ehr auffgehelt werde 2c. Dese Tractat / sambt noch einem / in welchem er die zwey vorige mit gründlichen Ursachen bekräftiget / schickte er an alle seine Freund / und an die Bischöff in Griechenland und Syrien mit Ersuchung / selbe kund zu machen: und weilien sie eine unlaugbare Lehr / und grosse Wohlreden-



650 Der H. Joannes Damascenus Beichtiger.  
heit in sich hatten / haben sie die er-  
wünschte Wirkung gehabt; massen die  
Ketzer dardur<sup>ch</sup> zuschanden gemacht / die  
Christen aber in ihren Glauben bestätti-  
get seynd worden.

Allein gleichwie der Geist der Ketzerey alles todts haben will / was er nit verderben kan / und auß Mangel der gnugsamen Widerlegung sich zum schwächen wendet; also der Griechische Kayser / der nit gedulden kunte daß ein in ganz Orient so berühmter Mann seinen Irthumben sich so nachdrucklich widersetzte / hat sich zu rächen einen abscheulichen und schändlichen Arglist ergriffen. Er liess durch einen Schreiber welcher die Hand und den Buchstaben des Heil. Damasceni so vollkommen nachmachen konte / daß man keinen Unterschied findete / einen Begriff an sich schreiben / als ob er von dem heiligen Johanne ware / worin diser ihme dem Kayser die Stadt Damasco zu übergeben anbotte / wann er mit einer Armee darfür ziehen sollte: der Brieff lautete also:  
Grosser Herr / ich bin ein Christ / und befinde mich als ein Christ schuldig zu seyn einem Christlichen Kayser einen Dienst zu leisten / welchen Gott und mein Gewissen von mir wider die Feind meines Glaubens erforderen. Ich berichte Ibro Majestät  
daß

daß diese Stadt Damasco übel versehen  
 sene; die Besatzung der Sarazener also  
 schwach / daß sie auch dem ersten Anfall  
 zu widerstehen nit mächtig wäre. Ich  
 bitte sie in Namen des Allerhöch-  
 stendise schöne Gelegenheit / eine so edle  
 Stadt der Tyraney der Barbaren zu ent-  
 reissen nit zu verabsäumen: es brauchet  
 nichts / als mit jenen Troupen anrücken/  
 welche sie auf ihren Gränzen haben: ich  
 als Stadthalter und als ein Christ ver-  
 pferde ihnen meinen Glauben / daß selbe  
 die Stadt in ihren Händen haben werden/  
 sobald sie sich nur darvor werden sehen  
 lassen: Erwarte hierüber den Befelch  
 Ihre Majestät / umb solches Werck zu  
 unterfangen / welches ihnen gloriwürdig  
 seyn wird / und an der Vollziehung nit  
 mangen wird / wann sie meinen Rath fol-  
 gen wollen. Verbleibe mit gröster Eh-  
 renbietigkeit

Johannes der demüthigste und  
 treuiste Diener Ihre Majestät.

Diesen Brieff schickte der Kayser durch  
 einen sicheren dem Calife Hescham zu / in  
 einem Einschluß folgendes Inhalts.

Der Unterschied der Religion kan de-  
 nen Fürster keinen Gewalt geben laster-  
 haft zu seyn / und etwas wider die verspro-  
 chene Treu und Glauben zu handeln.

Et 4

Umb

652 Der H. Joannes Damascenus Bericht.  
umb dir zu zeigen / daß ich meines theils  
fest halten wolle / was ich zu gesagt / schicke  
ich dir disen Brieff / den ein lasterhaffter  
Mensch / obwol ein Christ / auff den du  
so vil bauest und trauest / und der dein  
Verräther ist / mir geschriben hat. Dar  
auß wirst du sein meinendiges Gemith  
ersehen / und auch mein auffrichtiges  
Herz gegen dir abnehmen / daß es also  
an dir allein gelegen / meine dir verspra-  
chene Freundschaft und Verbündnus  
veränderet zu erhalten.

Leo.

Diser Betrug blibe also verborgen /  
daß er nit leicht hätte mögen entdeckt  
werden. Der Calise ist in Ablebung diser  
beyden Schreiben ganz erstaunt / zu  
gleich voll des Grimmen / lasset er den H.  
Joannes zu sich ruffen und zeigt ihn den  
Brieff / welchen er soll geschriben haben:  
der H. Joannes voll des Unwillens mehr  
als der Erstaunung ruffet auff / es seye  
eine Schelmeren darhinder / un bezeigt  
den Himmel / daß er unschuldig wäre / aber  
der Barbarische Fürst von Zori ganz ein-  
genommen befiehlt / man solle hme also  
bald die rechte Hand abhauen und solche  
auff öffentlichen Platz auffheben / welo-  
ches auch vollzogen worden.

Ums

Umb die Abend Zeit schickte der H. Mann zu dem Fürsten/ dessen Zorn er vergangen zu seyn gehofft/ und lasset ihn ersuchen/ ihm die Hand wider zu zustellen umb selbe begraben zu lassen: der Califer deme entzwischen von dem Betrug des Griechischen Kayfers etwas zu Ohren kommen/ und sein so gäch gestelltes Urthel gereuet/ gibt seinem Begehren statt/ und lasset ihm die Hand zuruck geben. Ioannes voll des Vertrauens / geht in sein Bethkammerlein/ wirfft sich nider vor der Bildnus der seeligsten Jungfrauen/ sprechend: Mutter Gottes/ sichere Zuflucht und süßster Trost aller Glaubigen / du weist warumb ich meine Hand verlohren/ weilen ich nemblich die Verehrung deiner/ deines Sohns und der heiligen Bilder damit verfochten hab: mache jetzt zu schanden den Irthum/ und zeige die Unbilligkeit der geschehenen Unbild: mache daß diese meine Hand wider an den Arm anwachse/ damit sie noch länger die Wahrheit beschütze/ und deines Sohns sambt deine Ehr verfechte. In dem er dieses bittet/ hebet er die Hand an den Arm/ und siehe! augenblicklich ist sie wider also vollkommen daran gewachsen / daß niemand wurde geglaubt haben / als wäre sie niemahls davon abgesonderet gewesen/

so fern GOTT nit durch einen roten Strich gleich einen Faden das Zeichen des gescheneen Mirackel hinterlassen hätte/ hat auch der Heilige zur schuldiger Erkandtnus und Danckbahrkeit die ganze Nacht in Lobsingem und psallieren mit allen seinen Haußgenossenen zu gebracht.

Es ist solches Wunder auch alsobald kundbahr worden/ und als die Warheit davon der Calife augenscheinlich ein genommen/ ist er dem H. Joannes umb den Hals gefallen/ hat ihn umb Verzeyhung gebetten seines gächten unternehmen/ und ihm anerbotten/ alles was er nur verlange zu begehren. Der Heilige/ welcher von Kindheit auff einen Lust zu dem einsamen leben gehabt/ bedient sich diser Gelegenheit/ und begehrt für seine Gnad von seinen Diensten entlassen zu werden. Als diesem Begehren entristete sich der Fürst nit wenig/ und bemühet sich auff alle Weis ihn bey sich zu behalten; aber Joannes erinneret ihn seines Versprechens und erlanget endlich nach vilen Bitten seine Entlassung/ von seinen Amptsbewesungen. Also befreyet/ stellet er auch seine Sclaven in die Freyheit; seine Reichthumen aber theilet er unter die Arme/ Kirchen/ und seine Verwandte auß/ verlasset/ mit einem einzigen Sleyd vergnüget/ die

die Welt/ und gehet nach Jerufalem/ seine Wohnung in der Laura des Saba in Palästina zu nehmen.

Der Unterschied unter einer Laura/ und einem Closter vor Zeiten ware diser: die Closter waren/ wie die unsrige/ grosse Gebäu/ worinnen die Religiosen in ihren Zellen eingeschlossen wohneten: die Lauræ aber waren kleine Dorffschafften / allwo in einem jeden Hauß 1. 2. oder 3. Religiosen bey ein ander sich auffhielten.

Da nun unser Heilige in die Lauram unbekandt angelangt / ist er darinn aufgenommen/ und der Obforg eines der älteren und klugern Religiosen übergeben worden / diser aber als er den schon erleuchten Verstand / und grosse Wissenschaft des unbekandten Jünger erfahren/ wolte solchen nit annehmen; und disem Exempel folgten auch andere: endlich doch wurde ein sehr Alter gefunden / welcher zwar einfältig eine lange Erfahrung und nit geringe Wissenschaft hatte/ diser führte Joannem in seine Zellen/ und gabe für den ersten Unterricht dise Geistliche Lehrpuncten. Er solte 1. nichts thun auß eignen Willen. 2. Oeffters GOTT auffopfferen sein Arbeit/ seine Beschweruissen/ sein Stillschweigen/ und sein Gebett. 3. Der Welt völig vergessen/ und keine eytle Ehr

Ehr

656 Der H. Joannes Damascenus Beicht.  
Ehr weder wegen seiner Geschicklichkeit/  
weder wegen seines GOTT gemachten  
Opffer/ oder eines andern Dings zu laß  
sen. 4. Allen Eitelkeiten abkünden/ und  
weder Erscheinungen/ noch Offenbarung  
oder andere ungemeyne Gaben verlangen.  
5. Ihm selbst gänzlich mißtrauen. 6. Im  
merdar auff seiner Hut stehn; seine un  
ordentliche Anmuthungen in dem Zaum  
halten / innerlich versamlet bleiben;  
nichts schreiben; nichts reden weder von  
sich selbst noch von außwendigen Dingen;  
das Stillschweigen unverleßt halten/ und  
glauben/ daß auch von heiligen Sachen  
zureden nit erlaubt seye / wann es kein  
Noth oder Erlaubnus zu reden ist.

Wie genau der H. Joannes alle diese  
Lehren gehalten/ zeigte der grosse Zugs  
Fortgang den er gemacht hat. Und weil  
der Heilige alte Lehrmeister nichts suchte/  
als seinen Jünger durch Unterdrückung  
der eignen Lieb zu immer grösserer Voll  
kommenheit zu helfen / schickte er ihn mit  
einer Anzahl Körb in die Stadt Damasco  
wo er zu vor in so grossen Ehren war/ auff  
dem Marck selbe zu verkauffen/ und zwar  
umb einen drey-mahl höheren Werth/ als  
sie verdienten. Der Heil. Jünger gebo  
samet ganz willig / erscheinet mit seiner  
Waar auff dem Marck / schlecht betlep  
det/

det / mit einem außgemergelten Ange-  
sicht / und ganz einfältigen Gebärden / daß  
niemand den alten Stadthalter in ihm er-  
kennen konte. Wegen Überbietung sei-  
ner Waaren wurde er jederman zum Ges-  
lechter und hielte man ihn vor einen im  
Kopff verrückten Menschen. Einer doch  
seiner alten Bedienten kannte ihn / und  
kauffte ihm die Körb ab umib den Werth  
welchen er begehret / ohn seiner offenbah-  
rung.

Ein Mönch in der Laura wahr sehr  
bestürzt über den Tod seines Bruders ei-  
nes Religiosen / bate unsern Heiligen / daß  
er ihm etliche Trostreimen über diesen  
traurigen Fall machen wolle. Der Heil.  
Joannes auß Lieb gegen seinem Nächsten  
willfahret ihm / nit mehr sich erinnerend  
der empfangnen Lehr nichts mehr zu schrei-  
ben. Als sein alter Lehrmeister solches  
vernommen / wolte er nichts mehr umb  
ihn wissen / und schaffte ihn auß seiner  
Wohnung ; der Heilige erkennet seinen  
Fehler / weinet / und bittet umb Berzeu-  
hung ; aber umbsonst / der alte wolte sich  
nit mehr erweichen lassen / biß endlich mit  
diesem Beding / wann er wurde alle un-  
reine Orth in und außser der Laura eigen-  
händig in etlich Tagen säubern. Der D.  
Mann ist mit der Bedingnus zu fridens  
greif



658 Der H. Joannes Damascenus Beicht.  
greiffet das Werck also bald mit grosser  
Demuth an. Diser vollkommener Gehorsam  
gestelte so wol dem alten Lehrmeister / daß  
er ihn unarmet und selbst wider in seine  
Cellen geführet hat.

Nach diesem beobachtete der H. Joannes  
auff daß genaueste alle Lehrstück die  
ihm sein Meister gegeben / lebte in seiner  
Cellen eingeschlossen ganz demüthig / der  
innerlichen Versammlung und Abtödtung  
seiner selbst ergeben. Es erschrone aber  
dem Alten in dem Schlaf die seligste  
Jungfrau / ihn ermahnet / er solle die  
schöne Gaben / mit welchen Gott Joannes  
begnadet / mit verborgen liegen lassen.  
Dann ihr Will sey daß er so wol schriftlich  
als mündlich den Catholischen Glaub  
ben wider die Irthumen selbiger Zeit ver  
fichte. Der Heil. Alte ruffet Joannes  
zu sich / deutet ihm an / was ihm be  
gegnet / und sagt / daß endlich die Zeit kom  
men / in welcher er den Schatz seiner  
Wissenschaften der Welt mittheilen / wider  
die Feind Christi und seiner Heiligen  
schreiben / und die neue Lehrer mit der  
wahren Catholischen Lehr zu schanden  
machen solte.

Der H. Joannes nimbt diese Ermah  
nung als einen Befehl von dem Himmel  
an / verfertiget etliche gelehrte und Gottes  
selige

seelige Bücher / unter andern auch die Verehrung der Heil. Bilder betreffend ; neben einigen kleineren Tractätlein von der Andacht / sonderbahr gegen der Jungfräulichen Mutter / wie auch von derortreflichkeit und Vermögenheit bey GOTT / und vergleichen / auß welchen allen wol abzunehmen / idasß er alles auß sonderbahrer Einsprechung des H. Geists geschriben habe. So ware er auch der Erste / welcher unter denen Griechischen Lehreren die Göttliche Wissenschaften in einer rechten Form eingerichtet hat / und villeicht dardurch denen Lateinischen Lehreren den Weeg gezeigt / wie und auff was Weiß die verborgene Dick der Keiserischen Irthumen zu entdecken und zu wider legen.

Als umb das Jahr 740. der Patriarch von Jerusalem nach der Laura kommen hat er unseren Heiligen beredet die Priessterliche Orden zu empfangen ; welches diser auch gethan aber nit mehr lang darauff gelebt. Dann von immerwehrenden Buswerck und arbeiten entkräftet ist er ertranckt / und voll der Verdienst zu der ewigen Belohnung abgeschiden in dem Monath May nach dem er ein hoches Alter erreicht / und die Kirchen **GOTTES** mit einem grossen Schaß  
 sei

660 Der H. Joannes Damascenus Beicht.  
seiner vortreflichen Bücher bereichet/ und  
wird von selber Zeit an unter die gelehr-  
tiste und heiligste Kirchen Väter gezelet.

### Gebett.

**G**OTT/ der du uns mit der jähr-  
lichen Fest/ Begängnis des seli-  
gen Joannis Damasceni erfreuest; ver-  
leyhe gnädiglich / daß wir seine Tugends-  
Übungen nachfolgen/ dessen himmlischen  
Geburts-Tag wir verehren / durch uns-  
seren HERN IESUM CHRIST 26.

### Epistel Eccli. 9.

**N**Ein Sohn sehe nit umb nach einem Weib/ die  
vilen zu willen ist; damit du nit etwan in  
ihre Strick fallest/ gehe nit vil umb mit einer Danc-  
rin/ und höre sie nit an: damit sie dich villeicht mit  
ihrem kräftigen anreizen nit zum Untergang bringe.  
Ein Jungfrau soll du nit beschauen / auß daß du  
durch ihre schöne Gestalt nit etwan gedrgeret wer-  
dest. Gib dein Seel keines wegs auß unjüchtigen  
Weiber: damit du dich selbst / sanft deiner Erb-  
schafft nit verderbest. Wende dein Angesicht ab  
von einem geschmuckten Weib / und sehe nit umb  
nach der schönen Gestalt einer Fremdden. Denn  
nur der Weiber Schönheit willen? seynd vil Leuth  
zum Verderben gerathen: und dadurch wird die  
böse Begierlichkeit/ wie ein Feur angezündt.

Der Heil. Hieronymus schreibt  
daß die alten gaben dem Buch Ec-  
cles

eklesiasticus den Griechischen Namen Panaretos, das ist/ ein Begriff aller Tugenden / weilen in der Sach selbst keine Tugend zu erdencken / von welcher dieses vortrefliche Buch mit Regeln vorschreibe. Es ist ein allgemeine Sitten Lehr / welche alle Laster bestreiffet / alle Tugenden einpflanzet / und allerley Stands Personen einrichtet.

### Anmerkungen.

O! wie wird die böshafftige verkehrte Art in der Welt zu leben durch diese heylsame Ermahnungen des Heil. Geists verworffen und verdammet? wie manchen macht diese Epistel allein den Proceß? ist der übermäßige Weiber Pracht jemahl höher gestigen? ist ihr Zierd und Aufhuben mehr aufgesonnen/und jemahl verführischer gewesen? Die Fallstrick seynd nimmer verborgen; die Kunst zu versuchen ist heut zu Tag diejenige/auff welche sich die Weiber am meisten begeben; man ist so gar nit sicher vor dem Altar; alles ist zu fürchten: und was für Vorsehung/ für Präservatio; Mittel / für Waffen

H. Th. May.

Uu

braus

662 Der H. Joannes Damascenus Beicht.  
brauchet man wider so vil Feinden/ so vil  
Listen/ so vil Gefahren?

Wann aber die Fallstrick / mit we-  
chen man der Unschuld nachstellet / an alle  
Orthen gerichtet / findet man selbe mit  
alle beysammen in den Schau-Spillen?  
Nachdem wir jetzt vernommen / was der  
weise Mann in diser Epistel gesprochen /  
wird man annoch darffen sagen/ daß solche  
Schau-Spill erlaubt seyen / es geschehe  
alldorten nichts übel? ist es möglich/ daß  
Christen zufinden / welche glauben/ man  
könne dergleichen Schau-Spill ohne Sünd  
beywohnen? sieht man nit genug/ daß diese  
Schau-Spill nimmer eine leere/ stummer/  
müßige Zeit; Vertreibung seyen? sie leynd  
eine lebhaftte verführende Versammlung  
von allem/ was gefallen kan; ders Abzie-  
hen ist/ die Sinnen und das Gemüß mit  
tausend Anreizungen zu bezaubern/ und  
das Herz mit allem/ was die Anmutun-  
gen durchdringend und subtil haben / zu  
erweichen. Der Schau-Platz wird ohne  
diesen lieblichen listigen Fund alle An-  
nehmlichkeit verlihren: man will also-  
ten innerlich berührt und bewegt werden;  
das Spill ist ohne Leben/ wan nit etwelche  
Anmutbung dardurch angereizet wird  
alles hülfst und haltet zusammen / damit  
die

die Seel verführet und erweicht werde. Das Herz durch die Augen und Ohren geleitet/ hefftet sich an alles / was ihm wolgefallet; die Vernunft von so vielen lieblosenden Anreizungen ganz eingenommen und gleichsamb bezauberet/ schweiget still darzu; die Religion höret man unter diesen von allen Seiten knallenden Wollüsten nit an; nichts gefallet / als was den Sinnen schmeichlet; und unter so vielen Gegenwürff / die alle gefallen können/ und in der Sach selbstien Wolgefahlen / wird die Seel über ihre Begierden herrschen können und selbe im Zaum halten?

Die weltliche Schau-Spillen seynnd eigenthümlich zu reden ein gelehrte Schul aller bösen Anmuthungen. Man haltet darinn mit grossen Geprång und gutem Fortgang öffentliche Lektion von Hulen und Lieben/ von listigen Betrügerereyen/ vom Ehrgeiz und Hochmuth; und weilien diese Unterweisungen schmeichlerisch seyn/ welche darzu von der Kunst der Lehrmeisteren und Lehrmeisterinnen auf der Schau-bühne einen grossen Nachdruck bekommen: was für einen Fortgang wird ein lebhafter schon entzündete / und mit so künstlichem List eingestöfzte Anmuthung in einem Herz machen / welches sonsten also beschaffen ist/ daß es gleich wie das Pulver kan Feuer fassen?

fassen? Alles was man sieht/ was man  
 auff der Schaubühne höret/trifft die Sinnen  
 und die Begierlichkeit an: das Orthen  
 die Leibs-zierden / das Reden/ das Singen/  
 die Gebärden/ die versammelte Gesellschaft/  
 alles fesselt an; und in dem man kostet  
 und genießet/ was uns wolgefallet und gänzlich  
 einnimmet/ findet man eine Lieblichkeit in den  
 Fallstricken / und mancher wünschet ihm  
 Glück auff solche Weiß angefochten zu werden.

Was uns wolgefallet/ kan leicht heimlich  
 werden/ob schon tausend Gefahren dahinden  
 stecken: die Süßigkeit des Wirths verursacht/  
 daß man die Traurige darauff folgende Zufall  
 nit in acht nehmet nichts schandliches  
 sieht man mehr in solchen Unmuthungen/  
 so bald diese auff der Schaubühne  
 verstellet / und mit einer schönen Farb  
 künstlich angestrichen: je mehr man sich  
 darüber verwunderet und frolocket/ je  
 weniger kan die Schamhaftigkeit Platz haben;  
 aber diese wunderliche Lobsprecher/ welche  
 das Schauspiel hoch anrühmen/ wissen gar  
 zu wol / was sie darinn gelehret haben:  
 kommt man heraus mit einem zärteren  
 Gewissen? leget man alldorten  
 achtsamer und eingezogener zu seyn?  
 seynd die Gedanken reiner / ist die  
 Weiß zu reden nimmer so frech/

frey/ und die Manier zu handeln Christlicher? hat man nach diesen Schauspielen einen grossen Lust zu der Andacht? kan man in Abred stellen/ daß diese unbändige Aufgelassenheit zu jetzigen Zeiten/ diese erschrockliche Verderbung der Sitten in einem jeden Alter/ diser in der Welt so allgemeine Unlust zu der Andacht und Frommheit/ diese Gleichgültigkeit/ will nit sagen/ diese Verachtung der Religion/ welche schier bey den meisten sich allein auff etliche Wolanständigkeiten beziehet: kan man/ sprich ich/ in Abred stellen / daß alle diese vilfältige Unglück nicht die Früchten seyen/ welche auß diesen weltlichen Schauspielen notwendig entspringen? und hernach fraget man was übel es seye/ selben bey zu wohnen? lise / was der weise Mann in dieser Epistel schreibet / schlage auß das Evangelium/ frage dich selbst/ ob du ein Christ sehest.

### Evangelium Matth. 18.

**W**ann dich aber dein Hand oder dein Fuß ärgert/ so haue ihn ab / und werffe ihn von dir: es ist dir besser/ daß du mangelhaft oder lahm zum Leben eingehest/ dann daß du zwey Händ habest/ oder zwey Füß / und werdest in das ewige Feuer geworffen. Und wann dich dein Aug ärgert/ so reiß es auß/ und wirffs von dir: es ist dir besser/ mit einem Aug zum Leben eingehen/ dann daß du zwey Augen habest/ und werdest in das höllische Feuer geworffen.

Lu 3

Be.



## Betrachtung.

## Von Vermeidung der Gelegenheiten.

I.

**B**etrachte den Verstand und Nachdruck jener Worten / deren sich Iesus Christus bedienet / uns von den bösen Gelegenheiten hinweg zu ziehen. Was konte dir lieber seyn / (sagt er /) als die Augen? was nützlicher als Hand und Fuß? dennoch wird dir somol das ein / als das andere zu einer sündhaften Gelegenheit werden / darumb reisse und haue hinweg / was dich zu dem Fall bringet. Die Ursach dieses Befelchs ist klar und handgreiflich.

Liebe Seel! ist es nit besser mit einem Zug in das ewige Leben eingehen / als mit beyden in das höllische Feuer gestürzet werden? aber ohne figurliche Bedeutung zu reden / so frage ich dich: bringet es einem armfeligen Verdammten einen grossen Trost / wann er gedencet daß er in wehrendem Leben alle Ergötzlichkeiten gesucht und genossen / in allen Zusammenkunfft / wo für ihne alles ein harte Versuchung ware / sich fleissig und unverdrossen ein gefunden? allen eitlen und unaufsetzlichen

häu-

bänliche Schauspill bey gewohnet/ wo alles  
 zusammen geschworen/ unsere Unmuthun-  
 gen noch mehr auffzumiglen/ wo alles ein-  
 ander die Hand botte / das Feuer der Be-  
 gierlichkeit noch stärker anzublafen? wird  
 er fast froh seyn in der unglückseligen  
 Ewigkeit / daß er sich bald disen/ bald je-  
 nen Versammlungen beugesellet / daß er  
 sich in dem Müßiggang und verschiedenen  
 Galanterien aufgehalten? daß er Ro-  
 manzen / Buhl- Brieflein und vergifftete  
 Bücher gelesen/ die er sehen wird / daß sie  
 an seiner ewigen Verdammnis schuldig  
 seyn? Wird die Erinnerung aller diser  
 gefährlichen / schädlichen und sündhafften  
 Gelegenheiten / denen man sich freywil-  
 lig auß gesetzt / und eben darumben so  
 elendlich gefallen/ ein verdammtes Weib-  
 Bild / einen verdamnten grossen Herrn  
 der Welt in mindisten trösten können? wird  
 sie disē unglückseligē Höllen-Brand/ und  
 Schlacht-Opffer deß Göttlichen Zorns/  
 den Verlust der Göttlichen Gnad und  
 Freundschaft erscken? Werden hingegen  
 die Heilige in dem Himmel gewaltig die  
 gefährliche Lustbahrkeiten bereuen/ die sie  
 ihnen selbstē entzogen? die öffentliche  
 Spill-Plätz/ die sie ihnen selbstē verbots-  
 ten? die gar zu freye Gespräch/ so sie ge-  
 schihen? die eytlen und ruchlosen Schau-  
 Uu 4                      Bühnen/

668 Der H. Joannes Damascenus Weicht.  
bühnen/welche ein tödtlicher Meer Schreff  
fen gewese wäre/woran die Unschuld scheit  
teret? wird es sie mächtig verdrüssen/das  
das sie ehender ein abgesondertes/ einge  
zogenes/ und auch einsames Leben geführt  
als sich in die Gelegenheit zu fallen gege  
ben? Wird es sie reuen/das sie/ ihr Zu  
gend in Sicherheit zu setzen/ sich von den  
ergötzlichen Freuden/ Festen der Welt  
Kinder abgeschraufft? wie vil seynd an  
jeho in dem Himmel/ welche vor lauter  
Jubel frolocken/ das sie/ so zu reden/ alles  
in das Wasser hinauß geworffen/was sie  
kostbares gehabt/ so sie am meisten zur  
Sünd reichte/ weilen es ihnen ein Gelegen  
heit des Schiffbruchs hat seyn können? Ver  
nencket jenes junge Töchterlein/ welches  
würclich in dem Himmel ist/ zu vor aber  
ihr Leben unter einem schwarzen Schloß  
zwischen vier Closter Mauren heilig zu ge  
bracht/ beneidet es/ sprich ich/ ihre desse  
wegen verdammte Schwester/ das ich  
selbe auff der Welt in allerhand Gelegen  
heit zu sündigen gewaget? Mein Gott!  
warumben führet man nit hier auff Erden  
von den sündhaften Gelegenheiten solche  
Gedanken und Schluß-Reden/ wie dort  
ten in der Himmlischen Glory geschehen  
wird.

## II.

Betrachte / daß / wie erschrocklicher Feind der leidige Sathan immer seye / er dennoch nit dermassen zu fürchten / als wir uns einbilden : nur die äußerste Werck eines vesten Orths kan er angreifen. Unser Hertz ist gleichsamb ein Heiligthum / in welches er nit kommen mag / wann wir ihm nit selbst den Zugang eröffnen und hinein führen. Er ist zwar ein brillender Löw / aber an einer Ketten geschmiedet / er brillet zwar / beißt aber und verschlucket niemand / als den der muthwilliger Weiß hinzugehet : er ist unsichtbar ; hingegen entspringen unsere größte Versuchungen von den sichtbaren und empfindlichen Gegenwürffen. Wir selbst bieten ihm die Waffen dar / deren er sich wider uns gebrauchet. Sein Stärke hat er unserer Schwach- und Zagheit oder vil mehr unserer Leichtsinntigkeit / sich in die Gelegenheit ein zulassen zu schreiben. Seyen wir nit so unbehutsamb / nit so feck / nit so vermessen / so wird er an Kräften ab- und wir zunehmen. Er wird wenig wider uns vermögen / wann wir uns nit freywillig ergeben / da wir uns in die Gefahr zu sündigen hinein stürken. Unser Hertz ist gleich einer vesten Burg / die der höllische Geist belägeret / aber sich dero

Uu 5 nit

mit so fast durch Stärke und Gewalt / als  
 unversehnen Überfall / oder heimlichen  
 Verständnus mit unseren Sinnen und  
 Anmuthungen bemächtiget. Er beflisset  
 sich zu allenzeiten selbe entweder durch  
 Vorstellung eines Gewinns / oder durch ein  
 anlockende Freud / oder endlich durch ein  
 scheinbare Ehren = Stell an sich zu ziehen.  
 Jedoch seynd alle diese Gegenwürff krafft-  
 loß / so lang sie von uns / und wir von ihnen  
 durch Vermeidung der Gelegenheit ent-  
 fernet. Lasset uns die Gelegenheit ernst-  
 lich fliehen / und es wird uns jene schöne  
 Leibs Gestalt nit vil anfechten / daß mensche-  
 liche Absehen zu Ubertretung des Gött-  
 lichen Gesatz nit so leicht bereden; und  
 solten es hundert Gegenwürff seyn / die  
 uns versuchen / hundert Vorwand die uns  
 behören / hundert falsche Beweißthum  
 die unsere beste Vorhaben schwächen / so  
 werden sie dennoch unsere Treu nit ver-  
 minderen. Dahero nennet der Heilige  
 Paulus den Stachel des Fleisich einen Ab-  
 gefandten des Teuffels / welcher einzig und  
 allein durch sein Gewerb und Gemein-  
 schafft mit denen Menschen / durch Ver-  
 trug und Arglistigkeit ein Vortheil gewin-  
 net. Stehen wir ein jeder auff seiner Hut /  
 so haben wir mit Bestand Göttliches  
 Gnad den Sieg in Händen. Aber was  
 ger

geschicht? wir werffen uns von freyen  
 stücken/und wol bedacht in seine Fallstrick/  
 und sagen hernach/ der Teuffel hat mich  
 versuchet. Liebe Seel! was wird ein fris-  
 cher Jüngling/ der sich in alle gefahr-  
 lichste Gelegenheit einlasset/ dem Teuffel  
 wegen seiner Ränck und Dick vor zu werf-  
 fen haben? was jenes Frauen- Zimmer/  
 welches so grosse und heimliche Vertreu-  
 lichkeit in den Gespräch und Geberden  
 mit einem jungen Herrn pfleget? was jene  
 Welt-Menschen/ die sich so fleissig bey  
 allen scheinbahren Zusammenkunfften ein-  
 stellen/ allwo die Eitelkeit mit so grossen  
 Pracht alles vor die Augen leget/ was  
 am stärckisten zur Sünd anreihet; wo die  
 Kunst zu versuchen und zu gefallen gemei-  
 niglich den Sieg erhaltet; wo die hitzige  
 Anmuthungen täglich an unterschiedlichen  
 Orthen so vil leidige Fäll verursachen. Es  
 hat der Versucher in Ansehung der meis-  
 ten Menschen wenig zuschaffen/ weilien  
 die gefährlichste Gelegenheiten/deren man  
 gäch und unsinniger Weis in die Armben  
 lauffet/ den Seelen- Feind nit lassen zu  
 streichen kommen.

Ach HERR! daß hab ich leyder  
 nur gar zu vil erfahren. Aber weilien du  
 mir alle Gefahren barmherziglich ent-  
 decket hast/ hoffe ich auch/ du werdest mir  
 die

672 Der H. Ioannes Damascenus Beicht.  
Die Guad/ umb die ich fußfällig bitte/ er-  
weisen/ nemblich/ alle Gelegenheit des  
Falls so ernstlich zu meiden/ daß mein  
Zuffmercksamb • und Wachbahrkeit ein  
Würcung meiner Treu und des heut ge-  
faßten Schluß seye.

### Andächtige Seufftzer.

**N**on sedi cum concilio vanitatis, &  
cum iniqua gerentibus non introibo.  
Pfal. 25.

Ja mein GOTT / ich bin entschlos-  
sen und wird dessentwegen den Trost ha-  
ben zu End des Lebens der Welt sagen zu  
können/ daß ich mich nit mehr bey jenen  
Gesellschaftten wird eingefunden haben  
allwo die Eitelkeit herrschet / und mir je-  
nen keine Gemeinschaft mehr pflegen die  
mir eine Gelegenheit zur Sünd gewesen.

Iniquos odio habui, & legem tuam  
dilexi. Pfal. 118.

Ich trage ein herzliches Absehen  
ab allem dem / so mir ein Gelegenheit  
zur Sünd ist / und mein ganze Sorg  
geheth dahin / das Göttliche Gesah zu er-  
füllen.

### Andachts - Übung.

1. „ **L**iebe die Sünd wie eine Schlange.  
„ gen / ermahnet Ecclesiasticus  
an

an dem 21. cap. „dann da du hinzu gien:  
 „gest / wurde sie dich ergreifen. Liebe  
 See! was du für ein Abscheuen tragest  
 ab der Sünd / kan man mit leichter ab-  
 nehmen / als ab dem Abscheuen / so du  
 hast gegen der Gelegenheit zu sündigen;  
 dero Vermeidung die Seel in ihrer Un-  
 schuldt erhaltet. David wurde zu keinem  
 Ehebrecher worden seyn / wann er die Ge-  
 legenheit geflochen hätte. Verlasse dich  
 nit auff deinen Effer / auff deine Vor-  
 sätz: setze vielmehr ein Mißtrauen auff dich  
 selbst / weilen es ein stolze Vermessen-  
 heit ist sich in eine Gefahr geben / so die  
 fast einzige Ursach / daß so vil Christliche  
 Helden gefallen / denen an der Tugend/  
 Klug- und Herzhafftigkeit nichts geman-  
 glet / haben sich auß keiner anderen Ur-  
 sach in die wilden Emden vergraben / als  
 alldorten ihre Tugend in eine Sicherheit  
 zu sehen. Wie eyfferig und mortificiert du  
 immer sehest / fliehe dannoch die Gelegen-  
 heit zu sündigen. Soltest du in den schwe-  
 risten Bußwercken eraltet seyn / soltest du  
 schon allbereit mit einem Fuß in dem Grab  
 stehen / ertattere in Ansehung der sündhafft-  
 ten Gelegenheit / und suche dein Heyl in  
 der Flucht. Die sündhaffte Gelegenheit  
 fürchten ist eine Weißheit / ein Tugend / ein  
 Groß



674 Der H. Joannes Damascenus Bericht.  
Großmütigkeit. Vergiffe diese Lehr nicht  
niemahlen.

2. Der Feind des Heyls ist arglistig  
solle man sich getrauen in Gefahr zu ge-  
ben? er findet allerhand scheinbare Ver-  
wegursachen/ und Vorwand: bald eine  
billige Anständigkeit/ bald einen Antrieb  
Christlicher Liebe/ der dich zu einer gefäh-  
lichen Heimsuchung veranlassen wird/  
bald eine Nothwendigkeit/ und so gar eine  
Andacht/ die dich einer Versuchung auß-  
setzet/ darumb hüte dich wider diesen Ver-  
trug/ und fliehe mit ganzem Ernst der-  
gleichen Fallstrick. Hast du einen verführer-  
ischen Bedienten/ schaffe ihn ohne Ver-  
mercklichkeit hinweg. Verbieth dir selbst  
die zu lange und vilfältige Gespräch mit  
Weibs Personen/ ob sie auch schon ganz  
geistlich und andächtig wären. Die Augen-  
Sucht ist ohne vorbehalt höchst nothwendig  
zu Erhaltung der Unschuld: „ Ich hab  
„einen Bund gemacht mit meinen Augen  
sagte der Gedult Spiegel Job c. 31. „ daß  
„ich auch keinen Gedanken hätte auff eine  
„Jungfrau/ dann was Theil hätte Gott  
„von oben in mir/ und was für ein Erb der  
„Allmächtige von der Höhe? Mercke diese  
Andachts- Übung fleißig/ und erfülle  
sie.

Der